

STÅRGÅTE

SUESSE GEFÅNGENSCHÅFT TEIL 1

Eine FanFiction von *ZoeP*

<http://www.sf-radio.net/fanfiction/>

Stargate SG 1 : Süße Gefangenschaft Teil 1
© ZoeP

janni@feix-jena.de
PDF – Verion erstellt für SF-Radio

<http://www.sf-radio.net/fanfiction/>
fanfiction@sf-radio.net

Alle Rechte dieser Publikation liegen beim jeweiligen Autor.
SF – Radio ist von den Autoren zur Veröffentlichung ermächtigt.

Fandom: Stargate
Titel: Süße Gefangenschaft
Autor: ZoeP
E-Mail: janni@feix-jena.de
Rating: G
Categories: R
Pairing: Sam/Jack

Spoiler: Irgendwo am Anfang von Staffel 3

Inhalt: Sam und Jack werden gefangen genommen und finden sich in völliger Dunkelheit wieder, als Sam auch noch hohes Fieber bekommt...

Disclaimer: Alle Charaktere und sämtliche Rechte an SG 1 gehören MGM/JA, World Gekko Corp. Und Double Secret Production. Nix meins.

Anmerkung: Ein Dankeschön an alle, die Stargate ebenso lieben wie ich, und die diese Air Force Regeln ebenso hassen ;-) Kontaktieren könnt ihr mich auf <http://www.seshaty.de> oder unter janni@feix-jena.de Bitte wundert euch nicht, wie die zwei zurück ins SGC kommen (haben mich schon so viele gefragt) – das klärt sich in Teil 2 auf!

Süße Gefangenschaft

„Verdammt! Das schaffen wir nie – es sind zu Viele!“, ihre Stimme wurde hysterisch und noch während sie sprach, wirbelte sie herum und zielte mit der Zatwaffe auf einen ihr entgegenkommenden Goa'uld.

Zzzzzzapp. Es folgte ein blauer Lichtstrahl und der Koloss wurde zu Boden geworfen.

„Ach kommen Sie, Carter, was sind schon 57 Goa'uld gegen drei vom legendären SG1 Team?“ Auch Jack schoss gekonnt auf mehrere ihrer Feinde, verfehlte den Großteil aber dennoch.

Carter erwiderte nichts. Sie waren dem Tor schon so nahe, selbst die Verbindung stand schon.

SG1 wollte gerade von ihrer Mission auf P5C-768 durch das Stargate zurückkehren, als sie von einer Horde Goa'uld überrascht worden waren. Daniel Jackson hatte es als Einziger von ihnen geschafft...

Plötzlich zischte ein greller Blitz an Carter vorbei und im selben Moment ertönte der Aufschrei von Colonel O'Neill. Carter drehte sich reflexartig um und sah ihn gerade noch zu Boden sinken. Diese kurze Unaufmerksamkeit ermöglichte es dem nächsten Schützen, auch auf sie zu schießen und sie vorerst auszuschalten. Sam fühlte die Elektroimpulse in ihrem Körper – und dann wurde es dunkel.

Langsam und benommen öffnete sie ihre Augen. Doch es war zu dunkel um etwas zu erkennen... Sam lag auf einem harten, kalten Untergrund direkt neben einer ebenso kalten Wand. Ihr tat jeder einzelne Knochen weh und sie spürte schmerzhaft jeden Muskel. Als sie nach und nach ihr volles Bewusstsein wieder hatte, setzte sie sich vorsichtig auf und lehnte sich an die Wand. Die Erinnerungen kamen zurück...

Ob sie auf einem Goa'uld Raumschiff war?

Ihr Kopf begann, zu pochern. Sie hielt ihn mit beiden Händen fest, um den Schmerz zu unterdrücken. Dabei registrierte sie, dass ihr Knöchel heftig verstaucht sein musste. Das Stechen war fast unerträglich.

Ob sie alleine hier war? Carter lauschte in die Dunkelheit. Nichts. Wo waren Colonel O'Neill und Teal'c? Sie versuchte, ihre Anspannung etwas zu lockern und irgendwelche Geräusche wahrzunehmen. Doch da war nichts. Halt... Hatte sie sich verhört? Einige Meter rechts von ihr raschelte etwas, ganz leise. Carter wurde nervös – ob man ein Tier mit ihr zusammen eingesperrt hatte, das sie töten sollte?

„Argh, verdammt! Wer hat das Licht ausgemacht?“

„Colonel!“, rief Carter erleichtert aus.

„Ah, Gesellschaft. Geht es Ihnen gut, Carter?“, erkundigte er sich. Dem Rascheln nach zu urteilen setzte er sich ebenfalls hin.

„Ich...“ Sie dachte an die vielen Schmerzen, an ihren Knöchel, die Hautabschürfung am Unterarm, ihre Kopfschmerzen. „Es geht mir gut, danke. Und Ihnen?“

„Ging mir nie besser. Wo zum Teufel sind wir?“

„Ich habe keine Ahnung.“ Sam seufzte unmerklich.

„Ist ja auch nicht wichtig. Wenn wir hier sowieso nicht rauskommen, brauchen wir ja auch nicht zu wissen, was hinter der Tür ist durch die sie uns hier rein geschmissen haben...“ Der Colonel war sichtlich erschöpft.

„Ob Teal'c auch hier ist?“, fragte Carter.

„Ich denke, dann hätte er sich bereits geäußert. Der schläft nicht lange.“ O'Neill hustete kurz, dann rief er:

„Teal'c?“ Es folgte Stille.

„Sie haben ihn bestimmt zu einem ihrer Götter gebracht.“ Sam stöhnte auf. „Verdammt Mist!“

„Was ist?“

„Nichts weiter, ich habe nur versucht, aufzustehen.“ Carter sank an der Wand nach unten. Ihr Fuß hatte ihr einen Strich durch die Rechnung gemacht.

„Wie es aussieht, können wir nichts weiter tun, als zu warten.“ Sein Magen knurrte. Jack durchsuchte seine Taschen. Nach einer Weile stellte er seufzend fest, dass ihre Feinde ihnen nicht einmal etwas zu essen gelassen hatten. Und auch sonst waren sie schutzlos. Keine Waffen, keine Funkgeräte, keine Armbanduhr – nichts.

Sam lehnte ihren Kopf nach hinten und schloss die Augen. Die Stille machte sie wahnsinnig. Ebenso, wie die Ungewissheit. Ob General Hammond bereits einen Suchtrupp losgeschickt hatte?

„Diese Stille ist fürchterlich“; stellte sie laut fest. „Sagen Sie doch etwas, Colonel.“

„Was denn?“ Die Stimme war direkt neben ihr. Sam erschrak. O'Neill war anscheinend zu ihr herüber gerückt.

„Müssen Sie mich so erschrecken?“ Carter lehnte sich wieder zurück. Ihr Kopf pochte immer schlimmer. Und sie musste etwas trinken. Wie lange waren sie schon hier drin gefangen? Minuten, Stunden – Tage?

„Stets zu Diensten“, kam die Antwort von Jack. „Irgendwie ist es ungemütlich hier. Sie hätten uns wenigstens etwas Weiches zum Sitzen dalassen können.“

Sam antwortete nicht. Zu sehr beschäftigte sie das Pulsieren in ihrer Stirn. Sie drückte mit beiden Fäusten dagegen, doch es wurde nicht besser. Sie hatte das Gefühl, gleich zu explodieren. Der Colonel bemerkte ihre

unterdrückte Anspannung.

„Ist wirklich alles in Ordnung mit Ihnen, Carter?“ O'Neill beugte sich zu ihr rüber und ertastete ihr Gesicht.

„Mein Gott, Sie glühen ja!“

Sam fühlte eine kalte Hand auf ihrer Stirn. Das Pochen wurde sofort etwas schwächer und sie konnte wieder besser atmen. O'Neill nahm ihre Hände langsam vom Kopf weg und hielt sie zwischen seinen.

„Sie zittern“, stellte er fest. Sam brauchte dringend Wasser, er musste irgendwie ihr Fieber senken. Die letzten Missionen waren hart gewesen. SG1 war ständig unterwegs, nur ihr großes Ziel im Auge. Und dabei kam das Privatleben zu kurz – wie immer. Wahrscheinlich hatte der Überfall der Goa'uld Sam den Rest gegeben und die Anspannung der letzten Zeit entlud sich nun. Er hätte sie mehr schonen müssen, hätte erkennen müssen, dass sie überfordert war. Einem guten Colonel wäre das nicht passiert.

O'Neill fühlte sich für Carters Zustand verantwortlich. Falls sie irgendwann hier raus kommen würden, und falls sie jemals wieder auf der Erde sein würden... Er würde alles anders machen, und dafür sorgen, dass sein Team mehr Zeit für sich hatte.

„Nein!“ Ihre Stimme war heiser und leise, doch ihr erschrockenes Krächzen holte ihn sofort aus seinem Schlaf. Er musste eingenickt sein. Wie lange hatte er geschlafen?

Carters Stirn war mit Schweißperlen bedeckt, ihre Haare waren vollkommen nass. Sie drehte sich unruhig hin und her und murmelte etwas in ihren Fieberwahn.

„Bitte nicht... Nein!“ Ihr Atem kam nur stoßweise. O'Neill kroch zu ihr und nahm sie vorsichtig in seine Arme.

„Es ist alles in Ordnung, Carter“, beruhigte er sie und strich ihr mit der Handfläche über das Gesicht. Sie hatte Schüttelfrost und ihr Puls raste. Immer wieder glitten Jacks Finger über ihre Wange. Langsam wurde Sams Atem wieder flacher, ihr Puls sank. Jack zog sie ganz nah an sich, um das Zittern zu unterdrücken und sie warm zu halten.

Die Situation erinnerte ihn an eine frühere Mission, als er mit Carter in einer Eishöhle gefangen war und sie durch das Stargate nicht zurück konnten. Dass sie längst auf der Erde waren, wussten sie damals nicht, es hätte ihnen jedoch auch nicht viel genützt: Um sie herum gab es weit und breit nur arktische Eismassen.

O'Neill und Carter kannten sich noch nicht so lange und damals war sie es, die sich um ihn gekümmert hatte. Er sah ihr besorgtes Gesicht vor sich, hörte ihre verzweifelte Stimme, als er ihr befahl, ihn liegen zu lassen und zu gehen. Und er fühlte sie noch neben sich liegen, sah sie lächeln. Wenn er heute daran dachte, glaubte er, dass dies der Tag war an dem er sich in Sam verliebt hatte. Seine Empfindungen ihr gegenüber waren stets gewachsen und das war seine verwundbarste Stelle. Er hasste es, ihr nicht näher kommen zu dürfen. Er hasste es, all diese Regeln befolgen zu müssen. Lange war er sich nicht sicher gewesen, was sie für ihn empfand. War es Respekt, Sympathie oder doch mehr? Sie war eine Wissenschaftlerin. Von solchen Dingen hatte er keine Ahnung, für Jack zählten Strategie und Überleben. Viel interessanter musste doch Daniel für Carter sein. Und trotzdem spürte er eine tiefer gehende Verbindung zwischen sich und Carter. Gewissheit bekam er erst durch Anise von den Tok'ra, die in ihnen Zatarc vermutete. Diesen Irrtum hatten ihm und Major Carter ihre Gefühle zueinander beschert, die sie zuerst vor Anise verheimlichten. Als Sam letztlich ihre unbewusste Lüge eingestand, war O'Neill auf der einen Seite sehr glücklich gewesen. Im selben Moment jedoch war er sich dessen bewusst, dass diese Beziehung niemals existieren dürfte, so sehr er es auch wollte.

Und jetzt lagen sie hier nebeneinander und wussten nicht, wo sie waren. Verdammst! Er wollte Sam beschützen, und konnte es nicht!

„Colonel?“ Ihre Worte rissen ihn aus seinen Gedanken. Ihr Zittern war schwächer geworden.

„Schhhh, nicht reden. Sie sollen sich ausruhen.“ O'Neill legte ihr einen Finger auf die Lippen.

„Was mach ich hier?“, wollte sie wissen.

„Die Frage hatten wir heute schon“, stellte O'Neill fest.

„Nein, ich meine: Was mache ich *hier*?“ Sie tippte auf seinen Arm, der sie immer noch fest hielt.

„Sie haben hohes Fieber und Schüttelfrost, außerdem haben Sie sich unruhig hin und her geworfen. Irgendwie musste ich Sie doch warm halten und beruhigen“, verteidigte er sich.

„Oh... Danke.“ Carter entspannte sich.

„Ist schon in Ordnung.“ Er lockerte seinen Griff um sie. Sam versuchte, etwas zu sagen, doch ihr Hals war zu trocken.

„Ich brauche etwas zu trinken“, brachte sie schließlich hervor.

„Wir haben leider nichts... Halten Sie durch.“ O'Neill zog sie wieder näher zu sich heran. Er fühlte sich so hilflos. Carter brauchte dringend Wasser, und er musste tatenlos zusehen, wie es ihr immer schlechter ging. Auf ihrer Haut hatte sich ein kalter Schweißfilm gebildet. Ihr Zittern verstärkte sich leicht. O'Neill legte seine rechte Hand auf ihre Wange. Er konnte das Pochen in ihrem Kopf regelrecht spüren.

Sam seufzte leise. Als sie wieder ruhiger war, zog er seine Hand zurück. Doch zu seiner Überraschung gab Sam einen leisen Laut von sich und meinte dann: „Bitte... Ihre Hand fühlt sich so schön kühl an...“

Jack verstand und strich ihr sanft über die Stirn. Carter versuchte, die Schmerzen zu unterdrücken, doch es gelang ihr nicht. Sie konnte keine Stelle ihres Körpers finden, die sie nicht um den Verstand zu bringen schien. Hoffentlich würden sie bald hier raus kommen. Sam sehnte sich nach einem heißen Schaumbad, einer dampfenden Tasse Tee und nach Ruhe. Sie wahr so aufgewühlt. Obwohl sie wusste, dass es in ihrer Situation nicht gut war, machte sie sich Gedanken darum, wo sie waren und grübelte, wie es weitergehen würde. Sie versuchte, eine Strategie zu entwickeln, wie sie hier raus kommen könnten. Aber sie war zu schwach. Carter spürte auch deutlich die Erschöpfung des Colonels. Auf der einen Seite war es ihr furchtbar unangenehm, dass sie hier so nahe bei ihm lag. Schließlich wusste sie, wie er für sie fühlte. Die Sache war so kompliziert geworden... Und auf der anderen Seite war sie unendlich froh, dass er hier war. Seine Nähe und Wärme gaben ihr Kraft. Sie musste um jeden Preis durchhalten – für ihn! Sam wusste, dass er es nicht verkraften konnte, wenn sie sterben würde. Schon einmal hatte er einen Menschen verloren, der ihm unendlich viel bedeutet hatte: Charlie. Noch einmal würde er solch einen Schicksalsschlag nicht überstehen. Plötzlich überkam sie das Verlangen, mit ihm darüber zu reden.

„Jack?“, fragte sie vorsichtig. Ihre Stimme war ein einziges Kratzen.

Hatte sie ihn Jack genannt? O'Neill war sich nicht sicher. Er wollte die Distanz zwischen ihnen aufrecht erhalten.

Sie hatten schon genug Probleme „Sie sollen nicht sprechen, Carter“, meinte er nur.
„Bitte, ich möchte mit Ihnen reden, Sir.“ Sie schluckte schwer, ihr Mund fühlte sich so ausgetrocknet an.
„Und worüber?“
„Über uns. Bitte lassen sie mich aussprechen.“ Sie schluckte erneut und versuchte, ihre Stimmbänder unter Kontrolle zu halten. „Ich möchte mich bedanken. Was Sie hier tun, geht über die Pflichten eines Colonels.“
„Und was Sie hier durchmachen, geht über die Kraft eines Majors, Sam.“ Er sah sie flehend an, doch sie konnte seinen Blick im Dunkeln nicht erkennen. Carter bemerkte nur den besorgten Unterton in seinen Worten.
„Ich... ich schaffe das schon. Ich habe mehrere Jahre unter einem gewissen Colonel gearbeitet – da werde ich doch wohl eine kleine Erkältung überstehen“, versuchte sie, zu scherzen.
O'Neill schmunzelte leicht. Selbst jetzt ließ sie sich nicht unterkriegen. So war es richtig – sie musste kämpfen!
„Bin ich denn sooo schlimm?“, erkundigte er sich. Er musste sie ablenken. Er durfte sie nicht an ihr Fieber verlieren.
„Nein“, meinte sie heiser. „Nein, das sind Sie nicht.“ Sam kuschelte sich noch ein wenig tiefer in Jacks Arme. Er war überrascht, freute sich jedoch und seufzte leise.
„Versuchen Sie, zu schlafen“, flüsterte er ruhig.
„Mmh“, murmelte Sam. Nach einer Weile konnte Jack ihre regelmäßigen Atemzüge spüren. Sie musste eingeschlafen sein. Jack gab ihr einen sanften Kuss auf die Stirn und drückte sie fest an sich. „Oh Sam, wenn Sie wüssten, wie viel sie mir bedeuten. Niemals werde ich zulassen, dass Ihnen etwas passiert, und wenn ich mein eigenes Leben dafür geben muss.“
Er bemerkte nicht, wie Sam bei diesen Worten eine Träne in die Augenwinkel trat und ihr die glühend heiße Wange herunterlief. Sie presste die Lippen zusammen.
Oh doch, sie wusste es. Sie wusste es nur zu gut und es zeriss ihr das Herz, wenn sie daran dachte, dass es ausweglos war. Sie konnten keine Beziehung auf dieser Ebene führen, das würde die Air Force niemals dulden. Carter versuchte, einzuschlafen. Doch es gelang ihr nicht. Das Pochen in ihrer Stirn verschlimmerte sich und ließ keinen Platz für Schlaf. Nach einer unendlich langen Weile öffnete sie die Augen und starrte ins Dunkel.
„Ich werde Sie nicht alleine lassen.“ Sie sprach die Worte ganz leise in den Raum.
„Sam? Ich dachte Sie schlafen.“ Jack bewegte sich nicht.
„Nein, ich kann nicht.“ Sie fühlte die Spur der Träne wie eine Brandwunde auf ihrer Haut.
„Die ganze Zeit nicht?“, hakte O'Neill nach.
„Hmm. Nein.“ Sie stockte. Die Kopfschmerzen ließen ihr für einen Augenblick Zeit zum Nachdenken. Wie sollte sie es ihm erklären? Eigentlich wusste er doch ebenso gut wie sie, was sie für ihn fühlte.
Doch bevor sie etwas sagen konnte, begann das Stechen vor Neuem. Es war so unerträglich, das sie nicht fähig war, irgend etwas zu tun.
O'Neill war irritiert durch ihre Aussage. Irgendwie war es ihm peinlich, dass sie seine Worte mitbekommen hatte. Er lockerte seinen Griff um Sam und wollte sich gerade aufsetzen. Doch plötzlich stieß Sam einen kurzen, erschrockenen Schrei aus, sodass er zusammen fuhr. Er nahm ihr Gesicht in seine Hände. Verdammst! Das Fieber war enorm hoch, wenn sie nicht bald etwas tun konnten, würde Carter sterben.
„Gehen Sie nicht weg!“, flehte Sam in ihrem Fieberwahn. „Bitte... lassen Sie mich nicht alleine...“
O'Neill zog Sam zu sich und wiegte sie wie ein kleines Kind ruhig hin und her. Wie groß musste ihre Angst sein! Seine Hilflosigkeit drohte über ihm zusammenzubrechen. Die Müdigkeit und der Hunger gaben ihm den Rest. Er berührte mit den Lippen ihre Stirn und flüsterte: „Schhhh... Es ist alles in Ordnung, ich gehe nicht weg, Sam. Niemals.“
Carter schluchzte heiser. Sie hatte sich noch nie so schutzlos und leer gefühlt. Als der Colonel seine Arme weggezogen hatte, glaubte sie zusammenzubrechen. Ohne ihn konnte sie nicht überleben, er hielt sie am Leben, indem er ihr Mut machte und ihr die Kraft gab, die sie brauchte.
Jack hatte das Gefühl, ihre Angst würde bis in sein Innerstes vordringen und sein Herz erdrücken, wie eine eisige Mauer. Er hasste es, sie so leiden zu sehen. Vielleicht würde er sie hier in dieser dunklen Unendlichkeit verlieren! Und er wollte ihr noch so vieles sagen, ihr so vieles zeigen und erklären.
Jack löste seine Lippen von ihrer Stirn und gab ihr einen zarten Kuss auf den Mund. Sam wusste nicht, ob das jetzt real gewesen war. Vielleicht hatte sie es sich in ihrem Fieberwahn nur eingebildet?
„Jack?“, fragte sie zaghaft.
„Sag nichts, Sam.“ Er wisperte gegen ihre Lippen. Nein, sie hatte es sich nicht eingeredet. Sam schloss die Augen und flüsterte etwas. Jack spürte es mehr, als das er es hörte. Zögernd küsste er Sam noch einmal. Sie erwiderte den sanften Druck seiner Lippen. Es fühlte sich so wunderbar warm und weich an. Jack vertiefte den Kuss und fühlte, wie ihre Angst und Verzweiflung sich langsam auflösten. Er beugte sich zu ihrem Ohr und raunte: „Ich liebe dich, Samantha Carter. Bitte gib nicht auf, du musst kämpfen, mir zuliebe.“
Sam zitterte, doch er wusste nicht, ob die Ursache das Fieber oder der Kuss war.

Sam wurde von einem leisen Geräusch geweckt. Sie öffnete ihre Augen, erkannte jedoch nicht, woher es kam. Das Geraschel wurde langsam zu einem Quietschen und sie glaubte, Stimmen zu hören.
„Jack“, flüsterte sie vorsichtig. Doch er reagierte nicht. Sie versuchte, sich ein wenig aus seinem Griff zu befreien, soweit es ihre Kraft zuließ.
„Jack!“, krächzte sie erneut, diesmal etwas lauter.
Ein Murmeln deutete ihr an, dass er zu sich kam. „Da draußen ist jemand“, meinte sie.
O'Neill war sofort hellwach. Er lauschte, und nahm die Stimmen jetzt auch wahr. Sein Herz machte einen Freudensprung. Selbst wenn es die Goa'uld sein sollten – man würde Carter helfen, sie war gerettet. Die Goa'uld würden sie nicht einfach sterben lassen, dann hätten die Würmer sie auch schon bei der Gefangennahme erschießen können.
Jack drehte sich in die Richtung, aus der das dumpfe Gemurmel kam. Nach einer ganzen Weile blendete ihn plötzlich etwas und er war für wenige Sekunden blind. Dann erkannte er, dass eine Tür geöffnet wurde.
„O'Neill, Major Carter!“, ertönte eine ihnen nur allzu bekannte Stimme.
„Teal'c!“, stieß Jack einen regelrechten Freudenschrei aus. Als er auch General Hammond und Daniel erkannte, konnte er sein Glück nicht fassen. Wie es aussah, waren sie – samt ihrem seltsamen Bunker – im Cheyenne

Mountain Komplex. „Mensch, alter Kumpel, wo habt ihr denn gesteckt?“ Er richtete sich auf und berichtete ihnen sofort von Sams Zustand. Daniel ließ Dr. Fraiser kommen und nachdem sie ihr Fieber bemerkte, ließ sie Sam von einem Notfallteam mit einer Trage bergen. Sie wurde aus der dunklen Hölle getragen und Jack folgte ihr. Sie bat Janet, kurz zu stoppen.

„Colonel?“, rief sie nach ihm.

Er hockte sich zu ihr herunter und sah sie mit einem erleichterten Lächeln an. Sie erwiderte es zaghaft und lehnte sich zu ihm, so dass die ihm etwas ins Ohr flüstern konnte.

„Danke, für alles. Ich liebe dich auch, Jack O’Neill. Und was immer auch kommen mag und wie schwer es auch immer für uns sein wird... Ich werde nicht aufhören, dich zu lieben.“

Jack sah ihr lächelnd hinterher, als man sie auf die Krankenstation brachte. Sam war schon immer eine Kämpferin.

Ende Teil 1